



Staaten-Originalklang

Mit dieser Aufnahme zeigt das zwanzig Jahre alte Ensemble Philomel, daß es sich die in Europa erarbeiteten Interpretationsregeln für die Aufführung Alter Musik auf alten Instrumenten überzeugend angeeignet hat. Zwei Geigen, Bratsche, Cello, Violine, Er-laute und Cembalo erzeugen in vitaler und sorgfältig artikulierter Darstellung ein prä-sentes und volles Klangbild. Trotzdem will der Funke nicht überspringen: Im F-Dur-Konzert lassen Blockflöte und Fagott allzu großes Un-gestüm nicht zu, und in den beiden anderen sattsam bekannten Schlachtrössern riskieren so-wohl Bratscher als auch Blockflötistin nur selten temperamentvolle Ausbrüche. D.St.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Telemann, Konzert für Blockflöte und Fagott, Violakonzert G-Dur, Suite a-Moll; Philomel Baroque Orchestra (1996)
 Centaur/disco-center CD 2366 (62'38") DDD

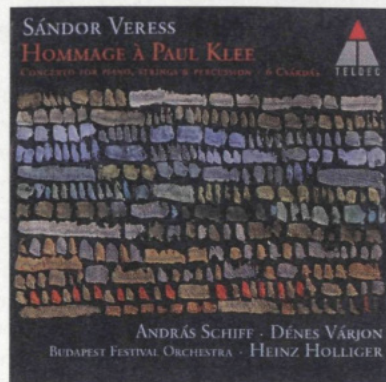
Lyrisch gedeutet



1998 jährte sich der zwanzigste Todestag Aram Khachaturians. Die Edition Hera nahm dies zum Anlaß, sämtliche Werke für Violine und Orchester aufzunehmen. Obwohl diese Musik nicht in die Tiefe geht, besitzt sie eine geradezu urtümliche Originalität. Michael Jelden ist bestrebt, die Substanz der Partituren durch kantables Auspielen bei gemäßigten Tempi freizulegen. Ein Ansatz, der gewisse Längen der Kompositionen nicht vergessen machen kann. Zumindest im Finale des Violinkonzerts vermißt man die zündende motorische Attacke. Hier eröffnete die rauschhafte Virtuosität von Gerhard Taschner (Archipon), von Khachaturian bevorzugter Interpret, eine ganz andere Welt. N.H.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Khachaturian, Sämtliche Werke für Violine und Orchester; Michael Jelden (Violine), St. Petersburg Philharmoniker, Gustavo E. Plis-Sterenber (1997)
 Hera/Koch CD 2104 (71'59") DDD



Kleine Entdeckung

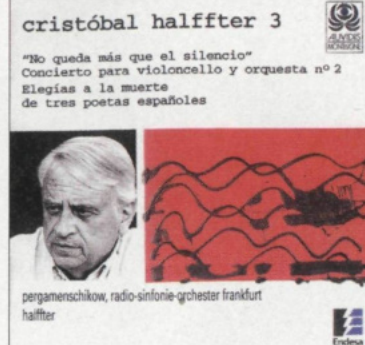
Die Liste ist lang und imposant: György Ligeti, Kurtág, schließlich Heinz Holliger – allesamt Schüler von Sándor Veress. Er selbst hatte in Ungarn bei Bartók und Kodály gelernt. Trotzdem ist Veress heute ein Vergessener, einer, den die Musikgeschichte nicht recht einordnen konnte und wollte. Ein Revolutionär war Veress nie, aber einer, der Diktate im Prozeß der Tonsetzerei verabscheute: „Ich beanspruche meine Freiheit“, hat er einmal gesagt.

Ein Diktum, das Veress 1949 außer Landes ins Schweizer Exil trieb. 1951 entstand hier die „Hommage à Paul Klee“, 1952 folgte das Konzert für Klavier, Streicher und Schlagzeug. Beide verhalten sich zur Entstehungszeit absolut querständig. Immerhin begann man damals in „cultural correctness“ auf strikte Serialität zu pochen. Was Veress bot, war hingegen ein Amalgam von ungarischer Volksmusik, strenger Kontrapunktik und rhythmischer Raffinesse.

Ganz glücklich wird man bei dieser sympathischen Wiederentdeckung jedoch nicht. Die Anregung durch Klees fragile Gemälde ist in der pastos-vitalen Klangsprache schwer nachvollziehbar. Manches wirkt überdies in beiden Werken angestaubt, weil von überbordendem Gefühl. Natürlich, es gibt auch beglückende Momente, nicht zuletzt dank Holligers engagiert liebevoller Orchesterführung. Tilman Urbach

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Veress, Hommage à Paul Klee, Konzert für Klavier, Streicher und Schlagzeug, Sechs Csárdás; András Schiff, Dénes Várjon (Klavier), Festival-Orchester Budapest, Heinz Holliger
 Teldec/eastwest CD 19992 (63'23") DDD
 Aufnahmedatum: 1997-1998



Spanisches ohne Folklore

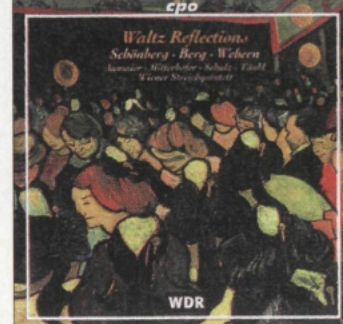
Cristóbal Halffter (geb. 1930), sicherlich der führende spanische Komponist seiner Generation, hat sich niemals einem abstrakten Avantgardismus verschrieben. Vielmehr schließt er mit modernen, radikalen kompositorischen Verfahren eine neue Klangwelt auf, ohne einen stets spürbaren Bezug auf die eigene Lebenswelt und ihre kulturelle Einbettung zu verlieren. Klanglich und rhythmisch ist seine Musik sogleich als „spanisch“ zu identifizieren, ohne daß sie aufdringliche folkloristische Züge trägt.

Das Verhältnis zwischen Soloinstrument und Orchester in „No queda más que el silencio“, auf Lorca-Gedichte bezogen, gemahnt unwillkürlich an das von Individuum und Kollektiv. Es sind im Grunde zwischenmenschliche Beziehungen in all ihren Erscheinungsformen zwischen Bedrohung und Solidarisierung, die Halffter in diesem Cellokonzert ausgestaltet. Und die „Elegías a la Muerte de tres Poetas españoles“ imaginieren suggestiv eine Ausdrucks-welt voll von Singen, Klagen, Aufstöhnen, Schreien und verlöschendem Atmen.

Daß sich solche Werte der Musik sogleich mitteilen, liegt an der authentischen Interpretation, die keine Wünsche offenläßt. Boris Pergamenschikow ist ein Ausdrucksmusiker sondergleichen, der allem, was er spielt – und sei es eine Pause – Bedeutung zu geben vermag. Das Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt spielt engagiert in blendender Form. Und Cristóbal Halffter zählt zu jenen wenigen Komponisten, die als Dirigenten zu den besten Vermittlern der eigenen Musik zu rechnen sind. Gisela Schubert

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Halffter, No queda más el silencio, Elegías a la Muerte de tres Poetas españoles; Boris Pergamenschikow (Violoncello), Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Cristóbal Halffter
 Auvidis/helikon CD 782111 (63'50") DDD
 Aufnahmedatum: 1997



Walzerkönig und Neutöner

Daß Arnold Schönberg zur dodekaphonischen Kompositionsmethode durch die Farbkarte von zwölf nummerierten Brautönen, mit deren Hilfe der Ober eines Wiener Cafés seinen Gästen das Getränk in der gewünschten Mischung servierte, inspiriert worden sei, ist hübsch erfunden. Doch spielte das Kaffeehaus keine unwesentliche Rolle im Leben Wiener Musiker. (Fritz Kreisler hätte sein Genie beinahe als junger Café-Geiger verschleudert.) Obwohl die Walzerspiegelungen der Neuen Wiener Schule vor allem dem „Verein für musikalische Privataufführungen“ finanziell aufhelfen sollten, können sie in Besetzung, Klangfarbe und Gestus den Kaffeehaus-Einfluß nicht verleugnen; freilich sind sie witziger und in der Textur weit raffinierter als die gebräuchlichen Arrangements. Schönbergs Version des „Kaiserwalzer“ ist überhaupt ein Sonderfall: geschrieben für das „Pierrot“-Ensemble (dazu zweite Geige und Bratsche), exemplifiziert die Bearbeitung im Vergleich mit dem Original die Idee der solistischen Instrumentation: statt des Mischklangs das kristallene Herausleuchten von Einzelfarben.

Die vorliegende Aufnahme bietet überdies eine verräterisch nostalgische „Weihnachtsmusik“ Schönbergs in C-Dur (1925) sowie Theodor H. Leschetitzkys, eines Neffen des Klaviervirtuosen, Variationen für Streich-quartett auf ein Wienerlied von Ralph Benatzky mit Stilwanderungen von Schubert bis Schönberg. Crossover auf höchstem Niveau. Gerhard Persché

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Walzer-Reflexionen: Werke von Schönberg, Berg, Webern, Leschetitzky; Wiener Streich-quintett, Leonore Aumeier (Klavier), Alfred Mitterhofer (Harmonium), Wolfgang Schultz (Flöte), Norbert Täubl (Klarinette)
 cpo/jpc CD 999 588 (67'55") DDD
 Aufnahmedatum: 1997



Schöpferische Irritation

Entwurzelt, aus dem Tritt gebracht, gelähmt: das Schicksal der Emigranten, die vor dem Terror der Nazis in die Fremde flohen. Der Komponist Alexander Zemlinsky macht da mit seiner Flucht von Wien über Prag nach New York keine Ausnahme. Fragmente, kleine Piecen, gar kommerziell unabdingbare Gelegenheitswerke zeugen von der Irritation eines Schöpfenden. Die von dem Musikautoren und Pianisten Antony Beaumont betreute CD gibt einen tiefen Eindruck vom kammermusikalischen Schaffen Zemlinskys nach der Emigration (1938). Genau im Umbruch liegt das Fragment eines noch in Wien begonnenen Klarinettenquartetts, das in New York eine symptomatische Überarbeitung erfuhr. Vorangestellt, wie zum Vergleich des kompositorischen Know-how, sind die beiden interessanten Quartettsätze von 1927.

Musiziert wird von Mitgliedern des NDR-Sinfonieorchesters Hamburg auf gutem, wenn auch nicht innovativem Niveau. Die Sopranistin Dagmar Hesse bleibt in den Liedern trotz guter Diktion viele Ausdrucksnuancen schuldig, schon in der Unterscheidung von Kunstlied und Broadway-Song. Dafür setzt sich Antony Beaumont im Klavierpart nachdrücklich für den späten Zemlinsky ein. Christian Strehk

R Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Zemlinsky, Kammermusik und Lieder im Exil: Zwei Sätze für Streichquartett, Quartett für Klarinette, Violine, Viola und Violoncello (Fragment), Humoreske für Bläserquintett, Hunting Piece für zwei Hörner und Klavier, Three Songs, Lied der Circe, Lieder; div. Instrumentalisten, Dagmar Hesse (Sopran), Antony Beaumont (Klavier)
 Thorofon/disco-center CD 2376 (52'23") DDD
 Aufnahmedatum: 1996



Auf höchstem Niveau

Wer war Alfred Schnittke? Der gewitzte Provokateur, der schelmische Alles-könnler, der große russische Seelenwanderer – oder gar „ein jüdischer Niemand“, wie er sich selber einmal bezeichnet hat?

Kaum jemand konnte, wie Schnittke aufgrund seines enormen Talentes, so blitz-schnell das eigene akustische Outfit ändern, Masken aufsetzen, vielleicht auch Schutz-masken vor einer gierig gewordenen musi-kalischen Öffentlichkeit. Tatsächlich aber gab es eine Zeit, wo Schnittkes polystilisti-sche Einlassungen immer glatter und kan-tenloser zu werden schienen und er so – sicher ungewollt – alle jene argumentativ fütterte, die der allzu schroffen westlichen Avantgarde ihre Radikalität und Kompromißlosigkeit übelnahmen. Kein Zweifel – das letzte Wort über Schnittke ist noch nicht gesprochen.

Mit der grandiosen Einspielung der vier Streichquartette liegt nun eine kleine, aber enorm wichtige Stimme im Chor der Beurteilungen vor. Und siehe da, auch hier erscheint das polystilistische Opus als das bei weitem schwächste. Die Frage aber, wo dieser geniale Ton-Jongleur hin wollte, gewinnt erst im Focus dieses postmodernen Schlenkers seine ungeheure Brisanz. Die 34 Minuten des letzten, wunderbar verschattenen Quartetts nämlich wirken so letztlich noch rätselhafter. Das erinnert an den späten Beethoven. Mehr kann man nicht wollen. Tilman Urbach

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schnittke, Streichquartette Nr. 1-4, Canon in Memory of Igor Stravinsky, Collected Songs Where Every Verse Is Filled with Grief; Kronos Quartet
 Nonesuch/eastwest 2 CD 79500 (106'55")
 Aufnahmedatum: 1987-1997



Mit Verve und Engagement

Gut zehn Jahre nach dem tragischen Tod Pierre Gautiers, der bei einer Schiffspassage ums Leben kam, wurde 1707 von dem königlichen Hofdrucker Christophe Ballard eine Sammlung seiner Stücke veröffentlicht, die im Vorwort als „symphonies“ bezeichnet werden. Diese Gattungsbezeichnung führt freilich in die Irre. Es handelt sich nämlich nicht um Orchesterwerke, sondern um Suitensätze in Trio-Besetzung, deren Zusammenstellung nach Tonarten unterschiedliche Abfolgen zuließ. Gautier, der als Opernkomponist und -unternehmer von der Gunst Lullys abhängig war, hatte sich in seinen Instrumentalwerken völlig dem gängigen „goût français“ angepaßt.

Diese musikalische Konformität wird von Hugo Reyne ausgesprochen positiv umgedeutet. Nicht nur die abwechslungsreiche Satzzusammenstellung garantiert Kurzweil, sondern vor allem auch die engagierte Ausnutzung der Freiräume, die der Continuo-Part den Spielern läßt. Ganz vorzüglich weiß Vincent Dumestre mit Theorbe oder Gitarre auch perkussive Akzente zu setzen, wodurch manche musikalische Stereotype aufgelockert werden. Derartigem Spielwitz stehen die anderen Instrumentalisten kaum nach. Sie interpretieren „ihren“ Gautier, als habe dieser nur Meisterwerke hinterlassen. Nur so allerdings wird man auch in Zukunft dem Vorurteil begegnen können, französische Barockmusik sei gefällig, aber ohne Spannung. La Symphonie du Marais beweist mit jedem Ton, daß sie sehr wohl anregend unterhalten kann. Und genau dies dürfte das Ziel Gautiers gewesen sein.

Reinmar Emans

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Gautier de Marseille, Symphonies; La Symphonie du Marais, Hugo Reyne Auvidis/helikon CD E 8637 (69'16") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Friedrich Wilhelm und das Cello

Diese CD stellt Werke von Komponisten vor, die am Hofe Friedrich Wilhelms II. wirkten oder aber von ihm inspiriert wurden. Mit Ausnahme derer von Beethoven enthält sie selten gespielte, zum Teil extrem virtuose Werke. Sie berühren gelegentlich hörbar die Grenzen des Machbaren, wenn auch auf hohem Niveau.

Die Interpretation der ersten Violoncellosonate von Romberg, eines überraschenden Stücks, in dem man deutlich den Beethoven-Zeitgenossen spürt, ist wohl die verdienstvollste der Einspielung. Dem nicht nur mozartischen Mittelsatz folgt ein gelassen anlaufendes, gehaltvolles Rondo, dessen Momente frühromantischer Turbulenz Bylsma und Hoogland ausdrucksvoll darstellen. Die beiden Variationszyklen von Beethoven hingegen erschienen mir zu leichtgewichtig dargestellt. Hier wäre die Aufnahme von Pieter Wispelwey und Lois Shapiro (Channel) als Alternative zu empfehlen, ebenfalls auf historischen Instrumenten, aber verfeinerter, lebendiger und humorvoller.

Der Begleittext von Kenneth Slowik schildert aufschlußreich das Celloumfeld des musikliebenden Monarchen. Es fehlen jedoch wichtige werkspezifische Informationen. So wird beispielsweise nicht gesagt, aus welchem Grunde Anner Bylsma der Sonate für zwei Violoncelli op. 2 Nr. 1 von Jean-Pierre Duport einen Part für Klavier rechte Hand beifügte. Ein Generalbaß-Ersatz in kontrastierender Lage? Eine Veröffentlichung, die nicht nur für Raritätensammler und unter aufführungsgeschichtlichen Gesichtspunkten von Interesse sein dürfte, doch im Detail leider einige Wünsche offenläßt.

Lars Franke

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Das Cello und der König von Preußen: Werke von Duport, Beethoven, Romberg, Boccherini; Anner Bylsma, Kenneth Slowik (Violoncello); Stanley Hoogland (Hammerflügel) Sony CD 63360 (74'15") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Klarinette am Mittelmeer

Spanische Musik für Klarinette ist international durch Konzerte und Einspielungen bisher nur wenig bekannt geworden – zu Unrecht, wie diese Aufnahme beweist. Joan Enric Lluna, der unter anderen bei dem britischen Klarinettenisten Antony Pay studierte, und Jan Gruithuyzen, Kammermusikpartner von James Galway, Karl Leister und Elisabeth Schwarzkopf, zeichnen den Weg von den Vätern zu den jungen Komponisten dieses Genres nach.

Daß die Qualität der Werke stark differiert, ergibt sich schon allein aus der Tatsache, daß die Älteren – Menéndez, Yuste und Romero – eher Stücke zur Schulung des Klarinettenisten schrieben. Ihre Stücke zielen im wesentlichen darauf ab, technische Fähigkeiten zu demonstrieren, wobei Menéndez den Einflüssen des Impressionismus unterliegt, Yuste der Neo-Romantik verhaftet ist und Romero Anklänge an die italienische Musik des 19. Jahrhunderts zuläßt. Die Jüngeren dagegen finden eine ganz eigene Tonsprache, sehr virtuos und mit modernen Spieltechniken wie Flatterzunge, Glissando, Mehrstimmigkeit und Spiel auf den Saiten im Flügel angereichert. Sicher eröffnen sie dem Hörer keine neue Welt – zu herkömmlich kommt sie daher. Besonders erwähnenswert „Viglias“ („Nachtwache“) von César Cano, die beschreibt, wie ein Mann seine schlafende Geliebte betrachtet und versucht, an ihrem Traum teilzuhaben.

So unterschiedlich die Kompositionen, so gleichbleibend die hohe Qualität der Interpretation, bestimmt durch perfekte technische Ausführung und hohes Einfühlungsvermögen in die unterschiedlichen Anforderungen dieses wichtigen Programms.

Thomas Krautwig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Fantasías mediterráneas: Werke von Menéndez, Yuste, Romero, Montsalvatge, Guinjoan, Cano, Brotons; Joan Enric Lluna (Klarinette); Jan Gruithuyzen (Klavier) Clarinet/Naxos CD 17 (72'24") DDD



Subtil

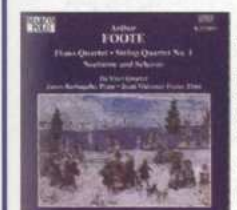
Das Leipziger Streichquartett konnte in den vergangenen Jahren mit einem beständig hohen Leistungsniveau überzeugen, unter anderem mit Gesamtaufnahmen von Schubert und Webern. In seiner ersten Beethoven-Einspielung knüpft das Ensemble an diese Erfolge an. Es mag Beethoven-Interpretationen geben, die beim ersten Hören dramatischer und in der Akzentsetzung zugespitzter klingen. Die Leipziger sind hier subtile Vermittler der leisen Töne. Zum Schluß rundet sich der Eindruck zu einem geschlossenen Gesamtbild, und der Hörer begreift, daß diese ungeheure Musik auch in einer klanglich milderen Beleuchtung und mit einer etwas leiseren Stimme adäquat vermittelt werden kann.

N.H.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Beethoven, Streichquartette F-Dur op. 135, cis-Moll op. 131; Leipziger Streichquartett (1994/98)
MDG/Naxos CD 307 0820 (69'41") DDD

Hübsch gestrig



Er gilt als einer der Väter der amerikanischen Musik. Dabei wurzelt Arthur Foote (1853-1937), 32 Jahre lang Organist und Chorleiter in Boston, ganz tief in der mitteleuropäischen Musiktradition. Da ließ sich ein handwerklich Hochbegabter durch Heroen der deutschen Romantik, dann auch von Wagner und vom späten Debussy beeindrucken. Seine Kammermusik wirkt allerdings nur wie ein spielerisch netter, selten Tiefgang erzeugender Reflex auf die alte Welt. Das liegt auch an den etwas nervös und hochtourig parlierenden, gleichwohl untadelig studierten amerikanischen Musikern. Den besten Gesamteindruck hinterläßt das Klavierquartett von 1890.

C.Sr.

R Interpretation: ★★★
Klang: ★★

Foote, Kammermusik Vol. 2: Klavierquartett C-Dur op. 23, Nocturne und Scherzo, Streichquartett Nr. 1 g-Moll op. 4; Da Vinci Quartet, James Barbagallo (Klavier), Jeani Muhonen Foster (Flöte) (1995)
Marco Polo/Naxos CD 8.223893 (71'05") DDD



Facetten der Spätromantik

Erich Wolfgang Korngold schrieb drei Streichquartette, die ersten beiden widmete er dem damals hochangesehenen Rosé-Quartett. Spätromantische Einflüsse, etwa von Richard Strauss, sind unüberhörbar. Die Werke locken mit Farbigkeit, mit Ideenreichtum und Überraschungsmomenten, wobei das zweite Quartett mit dem walzereligen Finale als das insgesamt inspiriertere Werk erscheint. Das englische Flesch-Quartett musiziert niveauvoll, jedoch nicht expressiv genug, um die Musik des Wunderkind-Komponisten ganz auszuschöpfen. Dennoch stellt die Aufnahme eine Katalogbereicherung dar, die deutsche Übersetzung des Booklettextes allerdings eine Peinlichkeit.

N.H.

R Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Korngold, Streichquartette Nr. 1 A-Dur op. 16, Es-Dur op. 26; Flesch Quartet (1997)
ASV/Koch CD 1035 (57'31") DDD

Kleines Orchester



Die Quintette für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier der in der Tradition César Francks stehenden Franzosen André Caplet (1878-1925) und Albéric Magnard (1865-1914) gehen an die Grenzen kammermusikalischen Komponierens und nutzen das Ensemble teilweise als kleines Orchester. Die Ausführenden verleihen beiden Werken trotz des oft dicken Klaviersatzes Durchsichtigkeit und Klarheit. Die Interpretation besticht durch große dynamische Spannweite. Besonders beeindruckend gelingen das Verschmelzen der Bläserklangfarben im Piano sowie nahtlose Abwechslungen zwischen den einzelnen Instrumenten innerhalb eines melodischen Bogens. Bemerkenswert auch die in allen dynamischen Bereichen makellose Intonation.

Hill

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Caplet, Magnard, Quintette; Aura Ensemble (1997)
Thorofon/disco-center CD 2375 (63'42") DDD

Suggestive Mixtur



Einojuhani Rautavaara hat nicht nur ein ungewöhnlich umfangreiches und breit gestaffeltes Œuvre zu Papier gebracht – seine Musik ist bei aller Modernität auch erstaunlich eingängig und von oft suggestiver Eindringlichkeit. Ähnlich wie bei dem eine Generation jüngeren Martinu sind auch die Werke Rautavaaras von markanten Rhythmen, eingängiger Melodik und stimmungsvoller Harmonik gekennzeichnet. Gemeinsam ist beiden Musikern auch, daß ihre Schaffensperioden zwar sehr unterschiedlich ausfallen, aber durch eine eigenartige Mixtur aus expressionistischen und impressionistischen Grundzügen eine einheitliche Handschrift erkennen lassen.

Das wird auf der neuen CD, die erstmals die beiden Streichquartette und das Streichquintett zusammenfaßt, besonders deutlich. Zwischen dem 1952 entstandenen ersten Quartett, das noch den wilden Rautavaara zeigt, und dem suggestiv betörenden Quintett von 1997 liegen Welten, doch die Brücke zwischen den Welten bleibt stets erkennbar.

Das Jean-Sibelius-Quartett aus Helsinki spielt die Werke äußerst souverän und virtuos. Ruhig und abgeklärt, mit fast mystisch wirkenden Melodiebögen erklingt das Quintett. Das Werk hatten die Spieler 1997 als Quartett in Auftrag gegeben, doch dann wurde daraus ein Quintett, weil es nach Ansicht Rautavaaras „eindrücklich nach einem zweiten Cello verlangte“. Wild und ekstatisch gestalten die Finnen dagegen die schnellen Sätze des ersten Quartetts, und stets merkt man dem seit fast zwanzig Jahren zusammenspielenden Ensemble die große gemeinsame Erfahrung und die musikalische Vertrautheit an.

Das Booklet ist etwas dürftig. Hörer, die Lust auf neue Töne haben, sollten sich davon allerdings nicht abschrecken lassen, denn die Musik läßt sich auch ohne Rezeptionshilfen verstehen.

Peter Kerbusch

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rautavaara, Streichquintett (Les Cieux inconnus); Streichquartette Nr. 1 und 2; Jean-Sibelius-Quartett, Jan-Erik Gustafsson (Violoncello)
Ondine/Note 1 CD 909 (61'55") DDD
Aufnahmedatum: 1997

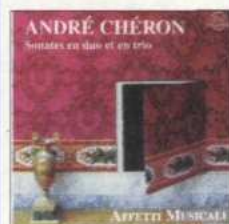


Italien-import

Francesco Barsanti war einer der vielgereisten Italiener, die für die europaweite Verbreitung der musikalischen Formen und Stile ihres Heimatlandes sorgten. 1690 in Lucca geboren, wurde er als Flötist und Oboist ausgebildet. Er ging zusammen mit Geminiani 1714 nach London, wo er im Orchester des italienischen Operntheaters tätig war. Seine Flötensonaten waren in England äußerst erfolgreich, wie durch drei Ausgaben schon im 18. Jahrhundert belegt ist (1728/32/80). Carlo Ipata und Auser Musici spielen sehr einfühlsam und elegant und bringen so das kammermusikalisch Elaborierte der Trio-Sonaten bestens hervor: eine kongeniale Einspielung von zu Unrecht vernachlässigten Werken. *MH*

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Barsanti, Sonate op. 2 per flauto traverso; Carlo Ipata, Auser Musici (1996)
Agora/disco-center CD 157 (44'02'') DDD



Eleganz und Schönheit

Die vier Musiker der Affetti Musicali tragen ihren Ensemblesnamen zu Recht: Mit wahrer Leidenschaft wird die aparte und stilistisch sehr reizvolle Kammermusik des Rameau-Zeitgenossen André Chéron (1695-1766) mit Flöte beziehungsweise Violine und Basso continuo (Gambe, Cembalo) musiziert. Temperamentvoll, mit Witz und Esprit wird der konzertante Gestus betont, leicht und tänzerisch der Rhythmus pointiert, klanglich delikat die virtuose Gestaltung sowohl der Melodiestimmen als auch der Baßlinie nachgezeichnet. Die Instrumente sind in ihrer individuellen Klanglichkeit sensibel aufeinander abgestimmt. Es macht Vergnügen zu hören, wie bei dieser Spielweise französische Eleganz und italienische Brillanz mit schöner Selbstverständlichkeit ineinander aufgehen. *I.A.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Chéron, Sonates en duo et en trio; Affetti Musicali (1997)
Thorofo/disco-center CD 2359 (61'10'') DDD

Plätschernde Lethargie



Zwei Kleinmeister, der Vater Klarinettist, der Sohn Harfenist, denen die Instrumentenkombination ein Großteil ihrer Literatur zu verdanken hat. Die Werke bergen selten einfallsreiche Momente. Um so wichtiger wäre es, ihnen die wenigen lichten abzurufen, durch eindeutige Agogik, Dynamik und Offenbarung der Phrasen Charakter zu verleihen und sie durch das Aufdrücken eines persönlichen Stempels von ihrer Lethargie zu befreien. Leider gelingt insbesondere Luigi Magistrelli dies nicht. Sein Spiel plätschert dahin, zeichnet sich nicht durch besondere technische Fertigkeiten aus, enttäuscht auch klanglich. *T.K.*

Interpretation: ★
Klang: ★★★

C. und C. N. Bochsa, Notturmi und Potpourri; Luigi Magistrelli (Klarinette), Elena Gorna (Harfe)
Bayer/Note 1 CD 100 105 (61'20'') DDD



Kind der Romantik

Am 2. Dezember wird Jörg Demus 70 Jahre alt. Als Pianist bereist er die Welt; daß er seit Jahrzehnten auch komponiert, ist weniger bekannt. Seine Tonsprache wurzelt in der Romantik, aus seiner Verehrung für Schumann und Brahms macht er keinen Hehl. Die Musik für Cello und Klavier singt, schwelgt und phantasiert. Und sie fordert den Cellisten heraus, besonders mit heiklen Doppelgriffen („Nuit d'étoiles“). Die bringen Maria Kliegel freilich nie in Bedrängnis, ihre Griff-sicherheit ist wieder einmal frappierend. So gewinnt sie die Freiheit, differenziert und mit leichter Hand zu gestalten. Eine authentische Interpretation und eine Musik, mit der Cellisten ihr romantisches Repertoire unkonventionell erweitern können. *N.H.*

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Demus, Sonate poétique op. 8, Violoncello-sonate c-Moll op. 35, Nuit d'étoiles op. 14; Maria Kliegel (Violoncello), Jörg Demus (Klavier) (1996)
Marco Polo/Naxos CD 8.225036 (62'43'')



Vielfalt mit Bravour

Von Paul Crestons markanter Sonate über das virtuose „Prélude, Cadence et Finale“ von Alfred Desenclos und die japanischen Neutöner Ryo Noda und Akira Yuyama zu dem „Klassiker“ Jean Françaix bietet Alexander Bühler eine Werkauswahl, die an die Musiker hohe Ansprüche stellt – mit Bravour gelöst, alle technischen Klippen sauber umschiffen (auch wenn dem Saxophonisten die Crescendi in der Höhe manchmal etwas eng geraten) und sich auf die Eigenheiten der Werke immer neu eingestellt. *T.K.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Klassische Musik für Saxophon von Creston, Desenclos, Noda, Yuyama, Bühler, Françaix; Alexander Bühler (Saxophon), Friederike Spohn (Klavier), Martin Deufel (Marimbaphon)
Animato/in-akustik CD 6029 (54'55'')



All You Need Is Blech

Daß es bei den Beatles auch und gerade für den klassisch geschulten Musiker immer noch neue Facetten zu entdecken gibt, beweist das kanadische Nummer-Eins-Blechbläserquintett. Fernab von Klamauk und Blaskapellen-Grausamkeiten hat sein kongenialer Arrangeur Christopher Dedrick vor allem ruhige und nachdenkliche Songs ausgewählt und daraus eher freie Fantasien denn schlichte Bearbeitungen geformt. Hochvirtuos und spannend die drei kurzen kadenzartigen Intros, geradezu zirkusreif die Piccolotrompete in dem zu „Penny Lane“. Für all diejenigen, die die fünf Herren schon auf einer ihrer Konzertreisen bewundern durften, wäre jedes Wort über ihre überragenden spieltechnischen und Entertainer-Qualitäten zuviel gesagt. Alle anderen sollten sich schleunigst selbst davon überzeugen. *Hill*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

All You Need Is Love: Werke von Lennon und McCartney; Canadian Brass (1997)
RCA/BMG CD 68970 (53'50'') DDD



Äußerst kunstfertig

Hüseyin Sermet hat sich schon mehrfach als Alkan-Spieler von besonderer Kompetenz erwiesen. Die vorliegende CD macht da keine Ausnahme, doch hat er hier eine Tendenz bloßgelegt, die weiter zu vertiefen nicht ratsam wäre: eine bis zum Differenziert-Manierierten reichende Zerknerei. Natürlich ist pianistisch alles so beschaffen, daß man die Einspielung als ein Stück von der Insel der Tastenseligen empfinden muß: Anschlag, Phrasierung, Klangprojektion und Pedalkultur sind vom Allerfeinsten, und der Yamaha erlaubt die Verwirklichung selbst minimalster Nuancen.

Eine umfassende CD, die vom Martialischen des „Allegro barbaro“ bis zum Lyrisch-Fragilen der drei Préludes reicht. Auch steht nun der einst von Ronald Smiths vorgenommen Ersteinspielung der drei „Kleinen Fantasien“ eine zweite Aufnahme gegenüber. Sermet versucht, diesen Stücken eine kalkulierte Ritardando- und Pfeffer-Konzeption in raffinierter Verfeinerung überzustülpen. Hierbei ist die Gefahr des Auseinanderfallens nicht zu leugnen. Das klingt alles nach einer verteuftelt souveränen, delikaten und selten Klavierkultur, die in ihrer Differenziertheit nicht nur bewundernswert ist, sondern sozusagen auch die bezaubernde Magie klingenden Opimus abstrahlt. Straffer geht es bei den Märschen zu, drei weit unterschätzten Werken. Ihre makellose Darbietung und besonders die immer wiederkehrenden Quasi-Schubert-Formulierungen im ersten gehen einem noch lange nach. Fazit: eine sehr feine, sehr eigensinnige, vielleicht nicht unanfechtbare, doch wahrhaft anregende und äußerst kunstfertige Einspielung. *Knut Franke*

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Alkan, Allegro barbaro, Petites Fantaisies op. 41, Préludes extraits de la deuxième Suite, Trois Marches op. 40 für Klavier zu vier Händen; Hüseyin Sermet, Jean-Claude Pennetier
Auvidis/helikon CD V 4808 (55'11'')
Aufnahmedatum: 1997



Flinke Schwestern

Eine interessante, vom Programm her gut durchdachte und mit der „Dornröschen“-Transkription auch noch das Repertoire bereichernde Einspielung. Die Werkpalette ergibt ein gutes Portrait der beiden fingerflinken polnischen Schwestern.

Wir erhalten einen explosiv, doch nicht verrückt-morbid gestalteten Ravel, dem es an klingender Dekadenz, doch nicht an pianistischer Brillanz fehlt, einen etwas zügigen, recht „scharfen“ Mozart und einen auch agogisch sehr schön durchgeformten, teilweise sogar turbulenten Chopin. Bei Brahms können wir das wirkliche künstlerische Vermögen der beiden jungen Damen vernehmen: sehr erfreulich, daß sich die Gestaltung aus dem Episodischen ins Grundsätzliche erhebt; die Stimmungsumschwünge werden geradezu skrupellos deutlich zum Nutzen des Gesamteindrucks ausgespielt. Zweifelloso eine Spitzeneinspielung; ich hätte nur besonders diesem Zyklus zwei weitere, wärmer klingende Instrumente gewünscht, die ein runderes Gesamtbild hätten erzeugen helfen können. Im Fortissimo neigt der Ton zu inflexiblem Blech.

Dasselbe gilt für die fünfjährige „Dornröschen“-Rarität. Obwohl Tschaikowsky selbst die Bearbeitung Rächmaninoffs seinerzeit tadelte, bleibt genug übrig, woran man sich erfreuen kann. Was dem jungen Duo musikalisch (noch) an Eleganz und Charme fehlt, kann es bei dem legendären Tastengespann Vitja Vronsky/Victor Babin und deren Strauss- und Tschaikowsky-Walzern oder bei Ossip Gabrilowitsch/Harold Bauer nachhören.

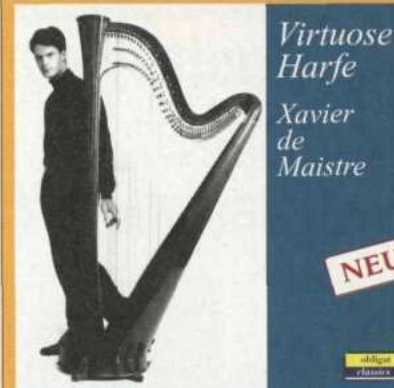
Die Aufnahmequalität ist – mit Ausnahme einer ungeschickten Pegelreduktion bei Ravel – exzellent, die instrumentale Balance perfekt. *Knut Franke*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Debüt: Mozart, Andante und Variationen KV 501; Chopin, Rondo op. 73; Brahms, Haydn-Variationen op. 56; Tschaikowsky, Dornröschen; Ravel, La Valse; Klavierduo Walachowski
Ars/Fono CD 368 359 (66'06'')
Aufnahmedatum: 1998

Das Münchner CD-Labels »obligat« präsentiert

Münchner Künstler:



Werte von Elias Parish-Alvars, Johann L. Dussek, Felix Godefroid, Xavier Desargues, Marcel Tournier, Claude Debussy, Henriette Renie, 1 CD, ob-01.227

Yasuko Matsuda

Klavier



Franz Schubert
Wanderfantasie C-Dur, op. 15
Frédéric Chopin
Polonaise Fantasie As-Dur, op. 61
Ludwig van Beethoven
Fantasie H-Dur, op. 77
Sonate c-Moll, op. 111

Franz Schubert Wanderfantasie C-Dur, op. 15
Frédéric Chopin Polonaise Fantasie As-Dur, op. 61
Ludwig van Beethoven Fantasie H-Dur, op. 77
Sonate c-Moll, op. 111, 1 CD, ob-01.224



Das Bach Collegium München spielt Festliche Sackkonzerte des Barock: Leclair, Boccherini, Telemann, Florian Sonleitner, Violine und Leitung
1 CD, ob-01.223

Anna Gourari & Jörg Widmann

KLAVIER
KLARINETTE

SCHUMANN
BRAHMS
STRANSKY
HINDEMITH
WIDMANN
POULENC



Anna Gourari, Klavier, Jörg Widmann, Klarinette spielen Meisterwerke von Schumann, Brahms, Strawnski, Hindemith, Widmann und Poulenc
1 CD, ob-01.220

obligat · hp Musik- und Filmproduktion
Brienner Straße 55 · 80333 München

Vertrieb: Ricophon Tonträger Vertriebs GmbH
Postfach 13 67 · 63113 Dietzenbach
Tel. (0 60 74) 4 21 10 · Fax (0 60 74) 4 38 39

obligat
classics

JEAN-FRÉDÉRIC EDELMANN

MUSICIEN STRASBOURGEOIS DES LUMIÈRES
VICTIME DE LA RÉVOLUTION FRANÇAISE

7 SONATES POUR CLAVECIN

Sylvie PECOT-DOUATTE



Pianistischer Paneuropäer

Eine CD, von der jeder ernsthafte Musikfreund und Plattensammler nur träumen kann: Da ist ein völlig unbekannter Komponist, der erstaunliche Stücke hinterließ, deren Fortleben durch die Ungnade der Geschichte unterbrochen wurde; da ist eine gute und kenntnisreiche Interpretin, die ihren Begleittext aufgrund eigener Recherchen erhellend zu fixieren vermag und die durch ihre profunde musikalische Gestaltungskunst ein überzeugendes Plädoyer ablieft.

Als elsässischer Mozart-Zeitgenosse, „homme de lettres“ und späterer Politiker einer liberalen politischen Gesinnung in einer alles andere als freien, gleichen und brüderlichen Phase der Geschichte endete Jean-Frédéric Edelmann (1749-1794) durch die Guillotine – ein um Ausgleich bemühter Anwalt einer größeren Gesellschaftsidee. Er war Sohn eines Möbelschreiners und späteren Instrumentenmakers und wirkte zunächst kompositorisch und musikpädagogisch (als Lehrer von Méhul), ehe er sich als Jurist in Paris niederließ. Dort aber war es ihm als Protestant während der Monarchie untersagt zu praktizieren.

Aus dem schmalen musikalischen Lebenswerk Edelmanns sind hier sieben Sonaten ausgewählt worden. Ihre Diktion spricht für eine Aufführung auf dem damals auf dem Vormarsch befindlichen Hammerflügel. Aus Gründen der anfangs nur begrenzten Verfügbarkeit fanden die Stücke ihren Platz jedoch zunächst auf dem Cembalo. Man wird sogleich an eine Weiterentwicklung der Klavierästhetik Johann Christian Bachs erinnert. Es stürmt und drängt gar mächtig. Die kontrastreiche, überwiegend dreisätzig gehaltene Musik steckt voller Überraschungen: Sie verweist einerseits in die Richtung Mozarts (der 1777 einige Werke von Edelmann prima vista spielte), andererseits in ihrer oft über-

raschenden Wechselzeichnung von Dur und Moll auf Haydn und in gelegentlichen Temperamentsausbrüchen auf Beethovens Anfänge.

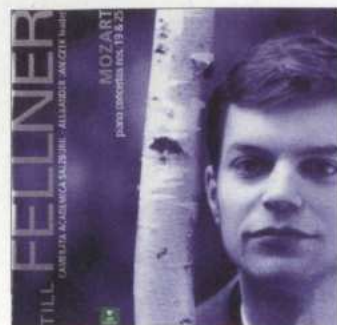
Sylvie Pecot-Douatte benutzt eine sehr angenehm klingende Blanchet-Kopie von Nagel, deren Disposition leider nicht angegeben wird. Kleine rhythmische Ungenauigkeiten einer im Ganzen sehr temperamentvollen Darstellung sind offenbar dem spontanen und treibenden Enagement der Interpretin zuzuschreiben.

Der Einführungstext ist nur in französisch und englisch gehalten. Insofern hat es das Label versäumt, die erste und bislang einzige CD dieses frühen komponierenden Paneuropäers auch paneuropäisch auszustatten.

Knut Franke

Interpretation:
Klang:★★★★
★★★★

Edelmann, Cembalasonaten aus op. 1 und op. 2; Sylvie Pecot-Douatte
Calliope/helikon CD 9237 (72'33") DDD
Aufnahmedatum: 1998



Ästhetische Ruhe

Till Fellner ist einer der luzidesten Klavierstilisten unserer Zeit. Er hat diese Disposition von Anfang an immer wieder bewiesen, und alle seine Aufzeichnungen zeigen, daß hier ein empfindsamer, aber durchaus bestimmt überlegender Kopf am Werke ist, der seinen Fingern niemals etwas befiehlt, was die Proportionen makellosen Geschmacks verläßt. Natürlich kann man – etwa bei seiner Reubke-Sonate – sagen, daß sich Fellner letzter Athletik entzieht, daß immer etwas Ätherisches in seinem musikalischen Wesen liegt. Aber was ist eigentlich tadelnswert daran? Daß nicht die Brocken fliegen? Wenn man Musizieren als eine im Ästhetischen ruhende geistige Beschäftigung versteht, dürfte gerade für eine derartige Konzeption, so ungewöhnlich sie in Anbetracht kolossaler Literaturen des 19. Jahrhunderts sein mag, Verständnis vorhanden sein – gerade, wenn es um Mozart geht.

Till Fellner liefert die beiden Werke mit der ihm eigenen Noblesse ab, ohne Fehl und Tadel und ohne auf die ihm eigene Zierlichkeit der Diktion zu verzichten. Gewiß wird einigen Hörern die Frage in den Sinn kommen, warum denn in dieser Darstellung – vor allem von Köchel 503 – die machtvollen dramaturgischen Kanten fehlen. Das ist nun einmal Fellners Art nicht, und die Camerata Academica fährt glücklicherweise auch nicht in Divisionsstärke auf. So herrscht eine gute Kräftebalance, und das Ergebnis ist eine feine, nicht exzeptionell charakteristische, aber delikate, jederzeit empfehlenswerte Aufnahme, die zu Recht mehr von Mozarts Apollinischem als vom Dionysischen bewahrt und dargestellt hat.

Knut Franke

Interpretation:
Klang:★★★★
★★★★

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 25 C-Dur KV 503, Nr. 19 F-Dur KV 459; Till Fellner (Klavier), Camerata Academica Salzburg, Alexander Janiczek
Erato/eastwest CD 23299 (58'57") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Giesecking-Nachfolger

Diese Aufzeichnung wäre vom Repertoire her absolut unnötig gewesen. Doch im Unterschied zu seinen relativ laschen Tschaikowsky-Konzerten hat Glemser hier vor allem beim dritten durchaus etwas Eigenes einzubringen. Da ist eine furchtlos-präzise Entschlossenheit spürbar, die der athletischen Komponente zusätzlich etwas Draufgängerisches, zuungunsten vielleicht letzter Melancholie, verleiht. Das ist ein Ansatz, dem es zwar an weiser Abgeklärtheit fehlen mag, nicht aber an furioser Durchschlagskraft. Die elefantöse „große“ Kadenz gelingt Glemser auch agogisch höchst beeindruckend. Die gleiche „Skrupellosigkeit“ findet sich im Finale, das ich selten in solcher Kombination von Wucht, Drängen und einer gewissen unverblühten Jugendllichkeit gehört habe.

Das zweite Konzert erscheint eher konventioneller verstanden. Der akkordische Crescendo-Beginn ist – sollte nicht von der Aufnahmetechnik „Hilfe“ geleistet worden sein – überzeugend in seinem konsequent erratischen Aufbau und daher eine der wenigen Anfangsformulierungen, die ähnlich perfekt gestaltet wurden, wie es vor rund dreißig Jahren Ivan Davis (Decca) gelungen ist. Glemser's souveräne Pianistik, in ihrer Mobilität einerseits und Behutsamkeit andererseits, führt auch im zweiten Konzert zu einer gültigen Darstellung, an der Dirigent und Orchester keinen geringen stützenden Anteil haben. Ein paar winzige Ungenauigkeiten beziehungsweise Patzer fallen kaum ins Gewicht. Was man erhält, ist ein herrlich lebendiger, kraftvoller und im Ganzen wahrhaft „russischer“ Rachmaninoff, was deutschen Pianistenhänden seit Walter Giesecking und seinem Zusammenwirken mit Willem Mengelberg (Music and Arts) nicht mehr beschieden war.

Knut Franke

Interpretation:
Klang:★★★★
★★★★

Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 2 und 3; Bernd Glemser (Klavier), Polnisches Radio-Sinfonie-Orchester, Antoni Wit
Naxos CD 8.550810 (76'07") DDD
Aufnahmedatum: 1996



Fünzig Prozent Dubletten

Eigentlich macht man so etwas nicht: Neueinspielungen im Umfang einer halben CD mit altem Material zu einer Vollpreisveröffentlichung strecken und so die ernhasthaften Thibaudet-Fans zwingen, 35 Minuten an Dubletten zu erwerben. In einer Hommage an die süffige Begleitmusik zu Schwarzweißstreifen der frühen Tonfilmära hat die Decca Jean-Yves Thibaudets Interpretationen einiger „romantischer Lieblingsstücke“ zusammengestellt und sich die derzeitige Kino-Renaissance, den Dauerbrenner „Warsaw Concerto“ und die Aufmerksamkeit, die George Gershwin aus gegebenem Anlaß erfährt, zunutze gemacht. (Eine programmatisch wesentlich überzeugendere Platte zum Thema hat kürzlich Naxos unter demselben Titel veröffentlicht, vgl. FF 7/98, S. 70.)

Erträglich wird das Erzeugnis durch Thibaudets beherrschtes, agogisch kluges Klavierspiel, das keineswegs der mondänen Erscheinung entspricht, mit der ihn seine Plattenfirma verkauft. Mit Abstand am erfreulichsten ist Gershwins „Rhapsody in Blue“. Thibaudets Jazz-Studien zeigen Früchte, seine Erfahrung mit der Musik von Bill Evans fließt ein, zum Beispiel in Gestalt swingender Triolierung von Achtelnoten, was die Fusion mehrerer Stile in dem Werk auf delikate Weise betont. Die sehr rasch genommenen schnellen Teile haben packenden Drive, und das Orchester, voran Klarinetten und Trompeten, zeigt Mut zu „blue notes“.

Malte Krasting

Interpretation:
Klang:★★★★
★★★★

Warsaw Concerto. Romantische Klavier-Klassiker aus dem Kino: Werke von Addinsell, Rachmaninoff, Gershwin, Schostakowitsch; Jean-Yves Thibaudet (Klavier), Cleveland Orchestra, Vladimir Ashkenazy, BBC Symphony Orchestra, Hugh Wolff
Decca CD 460 503 (67'57") DDD
Aufnahmedatum: 1993, 1998

Musikferien
Sylvester/Neujahr
am
Vierwaldstättersee

Einzigartige Ferien
für
musizierende Kinder
und
begleitende Familien

27.12.98 - 3.1.99

Unter der künstlerischen Leitung
von Professor Kurt Pahlen und
Viera Fischer aus München wer-
den musisch begabte Kinder
und Jugendliche von ausgewie-
senen Musikpädagogen unter-
richtet. Tägliche Hauskonzerte,
Neujahrs- und Abschlusskonzert

Nähere Informationen:
Ferien- und Seminarhotel

FLORALPINA

CH-6354 Vitznau/LU

Tel. 0041-(0)41-397 13 86

Fax 0041-(0)41-397 10 54



Gemütliche Hölle

Soll man es nun eine Liszt-Odyssee oder Howards labyrinthische Exkursion nennen? Die drei Frühformen der Dante-Sonate, die der Pianist aus den Manuskripten aufführungsfähig machte, sind ohne Zweifel der Kern dieses Teils der Edition. Sie geben einen faszinierenden Einblick in das Wachstum eines großen Werks der Klavierliteratur. Zusammen mit den Erstfassungen des Henselt zugeordneten „Grand Solo de concert“ und kleineren Werken wird hier jedermann klar, wie sich Liszts akribisches Feilen und Reorganisieren letztlich in den bekannten Endfassungen eindrucksvoll und überzeugend niedergeschlagen hat. Der Einblick in die Steigstrecke des großen Mannes ist wahrlich imponierend. Unter diesem Aspekt ist die Doppel-CD singulär und eine Erkenntnisquelle ersten Ranges.

Doch die Unverzichtbarkeit des Gebotenen enthält einen erheblichen Wermutsanteil. Denn Howard, der große, technisch kolossal ausgerüstete Tastenkünstler, präsentiert sich ausgerechnet an diesem gewichtigen Material gerade dort als zögerlicher Dramaturg, wo die Funken fliegen sollten. Gewiß, er zeichnet wohl dosierte lyrische Linien, und seine Tonbalance ist super. Aber in der Reduktion der Attacke wird die Lisztsche Hölle fast ein komfortables Plätzchen für ein Aufführungsnickerchen. Es erhebt sich daher bei allem gebotenen Respekt die Frage, ob sich ein Pianist seiner Kompetenz wirklich „Durchhänger“ dieser Art leisten sollte. Und es wäre gut gewesen, wenn Howard den Untertitel der Folge („First thoughts and second drafts“) nicht in den Stil seiner Deutungen eingebracht hätte.

Knut Franke.

R Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Liszt. Sämtliche Werke für Klavier solo
Vol. 51; Leslie Howard
hyperion/Koch 2 CD 67233/4 (146'40") DDD
Aufnahmedatum: 1996-1997



Verfehlte Mühen

In Anbetracht vieler unsäglichlicher Liszt-Anthologien mit immer denselben Werken ist jede Zusammenstellung begrüßenswert, die das Bekannte mit dem attraktiven weniger Vertauten kombiniert und dabei großzügig von dem opulenten Schaffens-katalog des Meisters Gebrauch macht. Nur ist die Frage, ob man, wenn man schon unorthodox vorzugehen beabsichtigt, nun wirklich schenken Augen und, mehr noch, hörenden Ohres, wirklich ein Bouquet jener Stücke zusammenstellen sollte, die in dieser Konzentration nun einfach nicht funktionieren und höchstens etwas für abgefeimte Lisztianer auf Lückenergänzungssuche sind. Da bedürfte es der pianistischen Überredungsmagie eines Heiligen – und eben ein solcher ist Ferenc Kerek nicht.

Gewiß, das ist alles ganz solide gemacht und klanglich ordentlich aufgezeichnet. Aber ich könnte keinen Höhepunkt, keine Kabinettsummer, nichts nennen, das hervorsteht. Das ist schade, denn Kerek ist nicht unmusikalisch und technisch gewiß kein Unwürdiger. Liszt hätte auch für ihn wohl so manches bereit, das nicht Allerwelts-Standard-Material ist. Insofern herrschen hier verfehlte Mühen, zumal man Liszts Bearbeitung des Beethoven-Septetts durch Howard (hyperion) viel lebendiger und pianistisch überlegener erhalten kann.

Insofern ist dies eine Einspielung, die mangels einer konzeptionellen Grundidee letztlich ins Ratlose führt. Denn nicht nur Musik, auch deren Präsentation auf einem Tonträger will komponiert sein. Ein inhaltlich ordentliches Begleitheft von Tünde Szitha gibt detaillierte Werkhinweise.

Knut Franke

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Liszt. Klaviermusik: Festvorspiel, Romance, Slavino slavno slaveni, Ave Maria, Elegie sur des motifs du Prince Louis Ferdinand de Prusse, Revue Szegedin; Ferenc Kerek
Hungaroton/disco-center CD 31753 (71'51") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Eine Dimension für sich

Diese exquisite Einspielung mit den beiden burgenländischen, in Wien ausgebildeten Brüdern bietet uns drei sinfonische Dichtungen in jener Version, in der sie in Liszts Heim wohl zuerst erklingen sein dürften. Heute scheint die Wiedergabe in dieser „Behelfsversion“ sicherlich weniger notwendig.

Hat man freilich ein Duo dieser Güte zur Hand, wird diese Theorie sehr rasch obsolet. Denn in wenigen Takten wird uns nicht nur Liszts Bearbeitungsgenieus erneut gegenwärtig, sondern auch die heute modifizierte Sinnhaftigkeit eines solchen Arrangements, das zu einem bestürzend schönen und überzeugenden Demonstrationfeld blendender Pianistik wird. Was wir hier – durch zwei makellose Bösendorfer historisch korrekt weichgezeichnet – an Poesie und Präzision vorgeführt bekommen, ist schon eine Dimension für sich. Herausragend die Austarierung lyrischer und hochdramatischer Momente und die über allem waltende messerscharf-präzise Zusammenbindung der beiden Pianisten. Was sie im Rahmen eines technischen Hochleistungsapparates im einzelnen an Stimmverflechtung bieten, ist staunenswert. Diese Aufnahme ist von allen, die sich mit Liszts sinfonischen Dichtungen in der hier gebotenen Version beschäftigen, mit Abstand die musikalischste, technisch rundeste und ausgefeilteste.

Die angefügte Vierhand-Fassung der zweiten „Ungarischen Rhapsodie“ ist eine Umsetzung der Orchesterversion, nicht des Klavier-Originals. Ihr musikalischer Ertrag scheint dem der Dichtungen deutlich unterlegen, was allerdings den Rang der Interpretation nicht berührt.

Knut Franke

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Liszt. Sinfonische Dichtungen für zwei Klaviere: Les Préludes, Mazeppa, Orpheus, Ungarische Rhapsodie Nr. 2; Eduard und Johannes Kutrowatz
Organum/disco-center CD 980050 (57'06") DDD
Aufnahmedatum: 1998

Vom cholerischen Mondschein bis zur Indianermusik

Die Klaviermusik ist ein weites Feld. Und Knut Franke ist der rechte Pfadfinder, um in diesem Prisma gleichermaßen Einspielungen von Standard-Werken zu würdigen wie abseitige Wege des Repertoires zu beschreiten.

Das Spiel auf historischen Tasteninstrumenten oder entsprechenden Nachbauten wird erfreulicherweise immer häufiger praktiziert; doch wie überall ergibt sich auch hier eine Trennung von Spreu und Weizen. Music and Arts (1022) bietet nun eine Beethoven-Sonaten-CD an, die auf einem 1801 erbauten Broadwood eingespielt wurde und die die Sonaten op. 26, op. 27 Nr. 1 und 2 und op. 57 in der furiosen Interpretation von John Khouri enthält. Doch mit Furor allein ist es nicht getan. Wenn in ihn sogar das schlichte Allegretto der „Mondscheinsonate“ vehement und cholerisch einbezogen wird und man gewissermaßen das Stöhnen des Instruments laut vernehmbar hört, dann ist sicherlich die Grenze des Verfahrens überschritten und ein Kuriosum mangelnder Disziplin fixiert. Schade.

Wer wirklich eine vorbildliche, instrumentaler weitgefächerte, wenn auch nicht ganz einheitliche Hammerklavier-Aufnahme sämtlicher Beethoven-Sonaten (plus der „Kurfürsten-Sonaten“) haben möchte, der sei nachdrücklich auf die zehn CDs umfassende Box von Claves hingewiesen (50-9707/10). Es ist eine Edition, die unter der Leitung von Malcom Bilson mit einigen jungen Spezialisten entstand und unter anderem eine extrem verfeinerte „Waldstein“-Sonate enthält. Dabei werden höchst interessante Flügel benutzt, etwa einen Salvatore Lagrassa von ca. 1815.

Wesentlich zivilisierter als bei Khouri geht es auf einer CD von Albany (TROY 94) zu. Hier spielt die Peruanerin Lola Odiaga auf einer Regier-Kopie

eines Walter-Flügels von 1790 die Haydn-Sonaten Hob.XVI:27-31 und die witzige C-Dur Fantasie. Die CD ist Teil einer Gesamtaufnahme. Die Pianistin artikuliert direkt und ohne Fisimatenten, was das Instrument erlaubt. Es ist insofern eine technisch und spieltechnisch einwandfreie, als Erstorientierung sinnvolle Darstellung.

Ebenfalls von Albany kommt eine CD mit zwei Klaviersonaten, sieben Charakterbildern, einem Adagissimo und einem Zyklus von 19 Variationen des Engländers Hubert Parry (TROY 132). Die Aufnahme hat der hervorragende Anthony Goldstone auf Parrys eigenem deutschen Hagspiel-Flügel von 1851 gemacht und damit nicht nur interessantes Material erstmals aufgezeichnet, sondern auch die internationale Allmacht der Leipziger Schule in jener Zeit demonstriert, der sich ein so einfallsreicher Mann wie Parry nicht entziehen konnte. Der Flügel ist nicht „wie neu“, aber gibt einen bis heute vermittelbaren Eindruck des Niveaus einer kaum noch bekannten Dresdner Firma der Zeit.

Bei Troubadisc (1419) erschien in Erstinspielung die 1841/42er Originalversion von Fanny Hensels „Das Jahr“, gespielt von Wolfram Lorenzen. Die Aufnahme bringt das Wirrwarr der verschiedenen fragmentarischen Versionen nun endlich zu Ende, das vor der Möglichkeit zur Einsichtnahme in die von Hensel abgeschlossene Fassung notgedrungen entstehen mußte. Mängel, wie sie in der vorausgegangenen Kammermusik-CD (1408) des Labels mit Werken der großen Schwester von Felix Mendelssohn bedauerlicherweise massiv angemerkt werden mußten, entfallen hier völlig. Beigefügt sind dem „Jahr“ noch zwei Klavierstücke aus den Jahren 1840/43 in G-Dur und As-Dur. Der gelegentlich etwas zu massive, aber runde und gut kontrollierte Ton von Lorenzen läßt den Zyklus noch in besonderer, berechtigter Gewichtung erscheinen. Ein minimaler Einwand: die Mikrophone hätten eine Kleinigkeit zurückgenommen werden müssen.

Zwei Chopin-Aufnahmen sollten hier nicht unerwähnt bleiben: Bei IMP/Carlton (30367 02357) liegt die berühmte 1971er Einspielung der 21 Nocturnes von Peter Katin nun endlich in Deutschland vor. Sie ist mit Abstand die delikateste, klanglich

subtilste Gesamtdarstellung dieser Werke. Von ähnlichem Rang sind die Etüden op. 10 und 25, gespielt von John Bingham (Meridian, 84 221), in ihrer Totale des Ausdrucks nur den ganz großen Darstellungen der Neuhaus-Schule vergleichbar.

1989 nahm der chinesische Pianist Fou Ts'ong eine Doppel-CD mit Schumanns „Davidsbündlertänzen“, den „Papillons“, der „Kreisleriana“ und der Arabeske auf. Diese Anthologie erschien jetzt bei Carlton (30366 01127). Ts'ong bedeutet „gutes Ohr“, und das zugehörige chinesische Schriftzeichen besteht aus einem Ohr, einem offenen Fenster und einem Herzen. Muß ich noch ausführen, warum ich diese hervorragende, sehr persönlich gehaltene Einspielung nachdrücklich empfehle? Eine sprechendere Arabeske dürfte sich kaum finden lassen. Ein besonderer Schumann!

Eine ähnlich persönliche, wertvolle Brahms-Anthologie von 1990 kommt von Olympia (263). Hier spielt Peter Katin neben den Händel-Variationen op. 24 noch die Rhapsodien op. 79 und die Miniaturen op. 116 und 117 – eine klanglich sehr behutsam ausgeleuchtete, Extreme vermeidende, feinsinnige Platte.

Vom Repertoire her singulär ist eine Rachmaninoff-CD von Dante (PSG 9872): Elena Winther und Vladimir Plesha-kov haben Rachmaninoffs eigene Zwei-Klaviers-Versionen der ersten Sinfonie, des „Felsen“ und des „Zigeuner-Capriccios“ eingespielt, zu denen noch das Prélude op. 3 Nr. 2 kommt. Wenn dies auch nicht ideale Duo-Literatur ist, so erscheint es dennoch besonders im Falle der Sinfonie und des „Felsen“ wert, sich die zeitgenössischen Aufführungsmöglichkeiten im privaten Umfeld des Komponisten vergegenwärtigen zu können. Die beiden Steinway-Ds scheppern in Extremen gelegentlich etwas; doch der Gesamteindruck der



Interpretationen ist positiv durch konzentriertes, engagiertes Vorwärtsspiel. Ein günstigerer Raum wäre hilfreich gewesen.

Eine interessante Firma mit einem erstklassigen Katalog ist das dänische Label Kontrapunkt. Auf der CD mit der Nummer 32215 kann man in sehr guter, intellektuell fein geschliffener und klanglich sorgsam kontrollierter Weise das gesamte Klavierwerk des bedeutenden Amerikaners **Charles Tomlinson Griffes** (1884-1920) erhalten. Griffes ließ bald die Erziehung durch Humperdinck in Berlin hinter sich und wurde der erste amerikanische „Impressionist“ („The Vale of Dreams“, „The White Peacock“, „The Fountain of the Acqua Pacla“), und sein Orchesterstück „The Pleasure Dome of Kubla Khan“ ist ein exotisches Meisterwerk. Schade nur, daß der Flügel streckenweise in den Höhen zu gläsernem Klang neigt; als sorgfältige Gesamtausgabe, auch durch das Spiel von **Poul Rosenbaum**, ist die CD unverzichtbar für Sammler.

Das gilt ebenso für „die“ CD des englischen „Impressionisten“ **William Baines** (1899-1922). Bei Priory (550) hat **Eric Parkin** eine Auswahl von 26 faszinierenden Klavierstücken des hochbegabten, frühvollendeten Meisters vorgelegt; es ist die einzige Baines-Aufnahme überhaupt und gerade im Zusammenhang mit Griffes unbedingt empfehlenswert.

Ein anderer Meister des gleichen Jahrgangs, doch aus allem anderen als fragilem Holz geschnitten, war der Bulgare **Pantcho Vladigerov** (1899-1978). Die hervorragende bulgarische Pianistin **Krassimira Jordan**, deren Weg über Österreich in die USA führte, hat acht Werke ihres Landesmannes bei Albany aufgezeichnet (TROY 291), die ein umfassendes Spektrum von Vladigerovs musikalischer Sprache auf hohem künstlerischen Niveau demonstrieren. Das ist eine sehr eigene, kernige, doch zugleich auch oft typisch slawische Kunst, zu deren Verständnis **Krassimira Jordan** ordentliche Kommentare im Begleitheft angefügt hat. Empfehlenswert!

Der schöpferische Klavier-Spürhund **Anthony Goldstone**, dem wir viele Anregungen und Materialerschließungen verdanken, hat bei Olympia (346) eine Aufnahme ausschließlich mit Werken des Stammvaters der slowakischen Komponistenschule, **Alexander Moyzes** (1906-1984), vorgelegt: „Brigand Rhapsody“ op.

52, zwei Studien in Form von Präludium und Fuge, Divertimento, op. 11 und Sonate op. 2. Ferner hat er mit seiner Frau, **Caroline Clemmow**, noch die Jazz-Sonate für zwei Klaviere op. 14 eingespielt und damit auf einer CD das pianistische Gesamtwerk dieses originellen und sinnfrohen Komponisten aufgezeichnet. In diesem Zusammenhang: Die beiden Goldstones haben, ebenfalls bei Olympia, **Rimsky-Korssakoffs** vierhändige Original-Version von „Scheherazade“ und des „Capriccio espagnol“ exzellent eingespielt (630) und eine superbe Sammel-CD für zwei Klaviere mit Werken von Brahms, Chopin, Schütt, Philippe, Gershwin, Sauer und Chaminade (620) in bester Klangqualität vorgelegt.

Sylvano Bussotti (Jg. 1931) ist eine CD bei Mode mit sieben Klavierstücken gewidmet (65). Unter Aufsicht des Komponisten hat **Martine Joste** unter anderem „Il Preludio“, „Pour Clavier“, „Brillante“ und



„Musica per amici“ äußerst bedacht eingespielt; auf ähnlich hohem Niveau hat **Massimiliano Damerini** sämtliche Klavierwerke des 1947 geborenen Italieners **Salvatore Sciarrino** bei Dynamic publizieren lassen (82), eine pianistisch sehr komplizierte und sehr spezielle Form interessanter moderner Musik. Die Aufnahme enthält vier Klaviersonaten und sieben Einzelstücke mit oftmals überraschenden Formulierungen. Klang und Präsentation der Aufnahme sind von bestem Zuschnitt.

Die Firma Centaur hat jetzt eine recht überraschende CD mit der Pianistin **Betty Ann Miller** veröffentlicht (2320). Sie spielt ausschließlich Werke von Komponistinnen. Es sind **Maria Hester Park** (1760-1813) aus England, **Marie Bigot** (1786-1820) aus dem Elsaß, eine wahrhaft große, auch von Beethoven bewunderte Frau, als Pianistin eine Koryphäe. Und da ist noch **Fanny Hensel**, geborene Mendelssohn, von der zwei Klavierstücke

und die 1824 entstandene c-Moll-Sonate enthalten sind. Während die beiden Sonaten von **Maria Hester Park** (nicht zu verwechseln mit der Komponistin **Maria F. Parke**) noch aus der Haydn-Tradition klangschön erwachsen sind, haben die Werke von **Marie Bigot** – eine der ersten Beethoven-Spielerinnen – frühromantische Substanz und Emphase (Etüde c-Moll) und fein ziselierten Charme (Etüde a-Moll), hinter denen spürbar eine Seele mit eigenem Flair steckt. **Fanny Hensels** Sonate in c-Moll (1824) kann gewiß nicht mit ihren besten Klavierwerken auf gleiche Stufe gestellt werden; trotz der ernsten Arbeit fehlt es dem Werk an Spezifik, während die „Melodie“ cis-Moll aus op. 4 in weniger als zwei Minuten das Feinste und Poetischste von **Fanny Hensel** repräsentiert. **Betty Millers** Interpretation ist hervorragend stilicher, warm, differenziert und sehr poetisch gestaltet; da ist nichts, das den Genuß dieser attraktiven Aufnahme beeinträchtigt. Das Begleitheft enthält aus der Feder der Solistin wichtige Informationen über die Komponistinnen und ihre Werke.

Eine Spitzenrarität hat wieder das Duo **Goldstone/Clemmow** bei Albany vorgelegt (TROY 198). Die CD enthält die Zwei-Klavieren-Version von **Gustav Holsts** „Planeten“ von des Komponisten eigener Hand und Werke von Elgar und Frank Bury. Hauptstück sind freilich die „Planeten“, und das Ergebnis ist beeindruckend.

Mit großem Interesse sah ich, daß eine frühere Genesis-LP (USA) nun bei Albany in sorgfältiger Übertragung erschienen ist: Auf TROY 70 haben wir, gespielt von **Marthanne Verbit**, die erste Klaviersonate von **Cyril Scott** (1879-1970), dessen „Danse negre“ und „Lotusland“ sowie von **Leon Ornstein** (geb. 1892) die vierte Klaviersonate und die „Arabesques“ op. 42. Jeder Klavierfreund sollte diese Aufnahme besitzen, denn hier haben wir singuläre, gut klingende moderne Musik auf höchstem Niveau interpretiert; das ist Exotismus ersten Ranges, staunenswert in der pianistischen Komplexität.

Exotisches freilich finden wir auch an anderer Front: Nachhaltig seien drei CDs mit Musik der amerikanischen „Indianists“ empfohlen, jener Komponistengruppe, die sich nachdrücklich um Indianer-Musik bemühte und viele der erschlossenen Materialien in penibel geschliffene Miniaturen einarbeitete

Werke von Komponistinnen

Vertriebe der genannten Aufnahmen:

Albany	Liebermann
APR	Gebhardt
ARA	Helikon
Carlton	Fono
Centaur	disco-center
Claves	disco-center
Dante	Fono
Dynamic	disco-center
IMP	Fono
Kontrapunkt	Fenn Music
Marco Polo	Naxos
Meridian	Albert Hamburg
Mode	disco-center
Music and Arts	Fono
Nuova Era	Fono
Olympia	Helikon
Priory	Audiophile Witten
Troubadisc	disco-center

bzw. im Rahmen von Kleinformaten in möglichst reiner Art präsentierte. Der Schweizer Pianist **Dario Müller**, ein ausgezeichnet, technisch versierter und ausdrucksstarker Musiker, hat alle drei eingespielt und betextet: zwei davon bei Marco Polo (8.223715, 8.223738). Außerdem ist er auch für die bei Nuova Era erschienene CD „Indian Music“ (6821) verantwortlich. Eine Fülle interessanter Klaviermusik in spezieller Diktion. Wer sich für Bartóks Forschungen und ähnliches interessiert, sollte darauf achten.

Und ein Letztes auf diesem Feld: Bei ARA in Frankreich erschien eine CD des Club du Disque Arabe (401-AAA 063), die faszinierende historische Aufnahmen mit originaler Klaviermusik in arabischen Gattungen (meist Taqsim) von Chaloum, Rose Zahran, Elkoroud, Abdelwahab, Sariza, Skandrani und Chahine enthält, von den Komponisten selbst interpretiert, meist Azetar-Folien regionaler Rundfunkanstalten entnommen. Der französisch/englische Be-

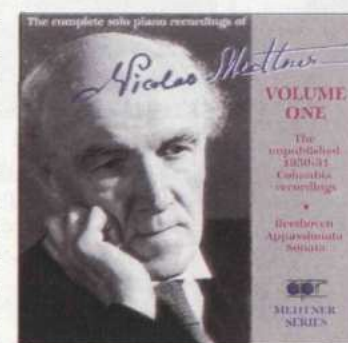
gleittext gibt Teil-Informationen, ist aber in der Gedankenführung ziemlich chaotisch und lückenhaft. Nichtsdestoweniger: Dies ist eine faszinierende und vor allem authentische Aufnahme pianistischer „Eskapaden“ in einer vollkommen anderen Kultur. Sie zeigt erstaunliche Anwendungsmöglichkeiten des europäischen Hochinstruments.

Zum Abschluß einige Hinweise auf Historisches: Als sensationell muß man die Veröffentlichung eines Tonträgers von 1930/31 durch APR bezeichnen: Auf 5546 hören wir **Nicholas Medtner** mit 16 eigenen Miniaturen und, in einer Einspielung von 1946, Beethovens „Appassionata“ in einer unglaublich linear-dramatischen Deutung ebenfalls gespielt von Medtner, dessen kompositorischer Hausgott der Bonner Meister war. Die Schellack-Vorlagen wurden akribisch überarbeitet und aneinander gefügt; das Begleitheft ist, wie immer bei APR, von extremer philologischer Genauigkeit und zudem dreisprachig gehalten. Dies ist übrigens die erste von drei CDs, die dann Medtners gesamten pianistischen Nachlaß an Solo-Aufnahmen enthalten werden.

Bei APR ist auch eine CD mit **Artur Schnabels** 1946/47er HMV-Solo-Aufnahmen (5526) erschienen. Sie umfaßt Mozarts Rondo KV 511 und die Sonate KV 332, Schumanns „Kinderszenen“, Brahms' Rhapsodie op. 79 Nr. 2, die Intermezzo op. 116 Nr. 2 und 117 Nr. 1 und Webers „Aufforderung zum Tanz“. Schnabel stürmt in seiner Art in feinsten Linearität durch das Material, versenkt sich in Langsames, ohne es zerfallen zu lassen oder zu sentimentalisieren und gibt erneut eine Lehrstunde in Sachen wissender Schlichtheit und Unaufdringlichkeit, ja, letztlich Abgeklärtheit.

Wir können darüber hinaus eine unglaubliche Zahl von Zwischentönen vernennen, die alle zusammen zu Erkenntnislektionen werden. Wieder muß man konstatieren, daß die Übertragungen von APR ähnlichen anderen Unterfangen in ihrer Diskretion und Sensibilität weit überlegen sind. Wie üblich ist auch hier das Begleitheft dreisprachig und mit allen Matrixnummern und anderen Daten versehen. Die Anmerkungen von **Bryan Crimp** zur Historie der Aufnahmen sind eine Fundgrube an Informationen. Ihre Übertragung ins Deutsche ist makellos.

Ebenfalls aus dem Hause APR kam gerade der zweite Teil der Mozart-Klavierkonzerte mit **Edwin Fischer** aus den Jahren 1933 bis 1937. Auf 5524 liegen die Konzerte KV 453 (mit Fischers eigenem Kammerorchester) und KV 491 (mit dem London Philharmonic Orchestra unter **Laurence Collingwood**) vor; als Füller wurden die Fantasie KV 396 und die Sonate KV 331 angefügt. Auch diese längst klassischen Aufnahmen erfuhren hier eine überlegene Transferierung und Präsentation, und die generöse Nutzung der Laufkapazität macht die CD noch attraktiver.



für CD, LP, Video - die optimale Archivierung

Schnell, flexibel und leistungsstark, dazu einfach in der Bedienung. Damit haben Sie jederzeit den optimalen Überblick über Ihre Musiksammlung.

presto-klassik

das PC-Programm für alle Gattungen klassischer Musik. Über 2000 Namen bereits erfasst.

presto-jazz

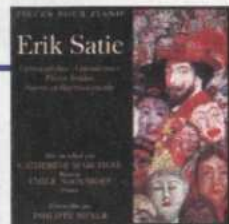
Und für Jazz, Rock, Country, ...jetzt neu

Einzelpreis: DM 218,- im Inland inkl. Versandkosten. Paketpreis: DM 348,- • Testversionen mit vollem Funktionsumfang (max. 50 Titel) je 10,- DM (Schein/Scheck) oder Infos anfordern.

Pressestimmen zu presto-klassik: **Hamburger Abendblatt** 28.5.97 „Ein hervorragendes Programm, das dem Sammler unschätzbare Dienste leistet.“ **FonoForum** 6/97 „... schnell und unkompliziert.“ **neue musikzeitung** 2/98 „... dazu ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis.“

für PC ab 386/8 MB, Windows™ ab 3.1

A.+B. Schneider, Software-Entwicklung B, Postf. 4106, 61420 Oberursel, Fax 06172/39 01 82



„Wonder-woll“

„Die grossartigen Künstler [...] machen uns ein wunderwolltes Geschenk“: Das Vorwort des Produzenten ist Saties, dessen absurde Texte allemal geistreicher sind als seine Musik, vollkommen würdig. Die Arrangements bewegen sich in gewohnten Bahnen, sind aber ganz ausgezeichnet gespielt; Meyer spricht die Texte der „Sports“ nicht, wie Jeanne Moreau (mit Jean-Marc Luisada, DG), als Melodram auf die Musik, sondern jeweils vorweg. Und das, wie es sich gehört, nur in Französisch.

M.Kr.

Interpretation: ★★★★★
 Klang: ★★★★★

Satie, Klavierstücke: Gymnopédies, Gnossiennes, Pièces froides, Sports et Divertissements; Emile Naoumoff (Klavier), Catherine Marchese (Fagott), Philippe Meyer (Sprecher) (1997) Saphir/Intercord CD 1002 (57'18") DDD



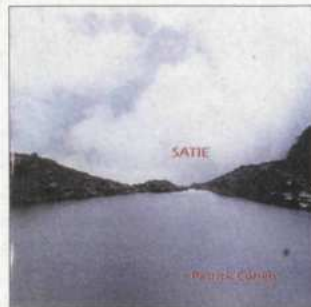
Fernost-Kitsch

Die chinesische Kultur ist eine der ältesten und bedeutendsten der Welt. Was hier aber als

Klavierkonzerte angeboten wird, ist übelster Kitsch europäischen Zuschnitts, distanzloser Klangbombast mit Pagodenkolorit als Feigenblättchen. Die Solowerke bewegen sich teilweise auf einem ganz anderen, seriösen Niveau – in ihrem Versuch, überlieferte Volksweisen auf einem im Grunde inadäquaten (weil einem anderen Kulturkreis zugehörigen) Instrument wiederzugeben, sind sie den Bemühungen Bartóks oder Griegs an die Seite zu stellen. Eileen Huang, Produzentin und Interpretin in Personalunion, spielt alles gleichermaßen kompetent; in den besseren Stücken gelingen ihr reizvolle, die Fremdheit vermittelnde Momente. M.Kr.

Interpretation: ★★★★★
 Klang: ★★

Chinesische Klavierkonzerte: Alte und moderne chinesische Klaviermusik; Eileen Huang (Klavier), China Central Philharmonic und Traditional Orchestra, Hu Bing Xu (1992, 1994) ASV/Koch CD 1031 (77'00") DDD



Individualisten mit Aura

Ein raffinierter Dilettant wie Satie taugt, sollte man meinen, nicht als Idolfigur für breite Massen. Tatsächlich gründet seine Popularität auf einem sehr selektivem Blickwinkel, der fast ausschließlich auf die parfümiert abgenudelten „Gymnopédies“ fokussiert ist. Der verschrobene Einzelgänger zieht aber auch die nachschaffenden Individualisten an, die sich den weniger mehrheitsstauglichen Facetten seines Schaffens widmen. Zwei solche Persönlichkeiten haben ihre Satie-Sicht auf CD festgehalten.

Bei seiner Aufnahme von „Sports et Divertissements“ verzichtet der Neue-Musik-Virtuose Benedikt Koehlen zu Recht auf die beigegebenen Texte – um das Werk vollständig zu machen, müßten schließlich auch Charles Martins Zeichnungen „aufgeführt“ werden. Koehls kraftvoller, nüchterner Duktus paßt gut zu der faszinierenden Kopplung mit Antheils „La Femme 100 Têtes“ nach Max Ernsts gleichnamiger Collagenfolge. Die 45 karikaturartigen Stücke tragen Titel wie „Slightly brutal tempo“, „Machine“ oder „Cruel“ und klingen auch so; selbst den langsameren haftet etwas Gewalttätiges an.

Eine ganz andere Fährte verfolgt Patrick Cohen mit seiner Anthologie auf dem Raritätenlabel Glossa. Er beschränkt sich zwar auf die „Gymnopédie“-Periode (1887-97), verwendet aber einen Érard-Flügel von 1855. Der verhangene, verinnerlichte Klang verleiht Saties Musik eine Aura der Vergänglichkeit, ja Vergangenheit, die sie schon zu Zeiten ihrer Entstehung ausgestrahlt haben muß.

Malte Krasting

Koehlen:
 Interpretation: ★★★★★
 Klang: ★★★★★
Cohen:
 Interpretation: ★★★★★
 Klang: ★★★★★

Piano Pictures: Werke von Satie und Antheil; Benedikt Koehlen col legno/Sony CD 20010 (53'08") DDD Aufnahmedatum: 1990-1991

Satie, Klavierwerke; Patrick Cohen Glossa/Note 1 CD 920508 (63'52") Aufnahmedatum: 1997



Wild und swingend

Falko Steinbach, der sich als Initiator des Vereins „Klang Köln“ intensiv für die Neue Musik einsetzt, bietet einen sehr persönlichen, aber gleichwohl repräsentativen Querschnitt durch die Klaviermusik der vergangenen dreißig Jahre. Mit den hier eingespielten Komponisten verbindet den Kölner Klaviervirtuos offenbar eine lange Freundschaft, und viele der Stücke sind ihm persönlich gewidmet. Die stilistische Bandbreite geht dabei so weit auseinander wie das Alter der Komponisten: vom 1909 geborenen Kurt Schwaen bis zum 1968 geborenen Stefan Thomas.

Improvisatorische, verspielte Elemente und jazzige Rhythmen stehen unvermittelt neben strengen Formen, gewaltigen Clusterakkorden und dodekaphonischen Melodiebögen. Das alles gibt der Zusammenstellung Reiz und Würze, läßt sie aber auch oft sprunghaft und erratisch wirken. In seiner einzigen Eigenkomposition, die Steinbach unterstützt von seinem Kollegen Friedwart Goebels vorträgt, spiegeln sich all diese Extreme sozusagen noch einmal im Kleinen.

Steinbach, Jahrgang 1957, bewältigt die diversen Stile mit traumwandlerischer Sicherheit und zupackender Virtuosität – und davon benötigt er eine gehörige Portion. Die wilden Ausbrüche in den Elegien von Oliver Trötschel gestaltet er ebenso überzeugend wie die swingenden, teilweise an Keith Jarrett erinnernden Zwischenspiele von Tilo Medek.

Peter Kerbusk

R Interpretation: ★★★★★
 Klang: ★★★★★

Six Take: Neue Musik für Klavier von Medek, Schwaen, Steinbach, Thomas, Trötschel, Wagner; Falko Steinbach, Friedwart Goebels ambitus/Fono CD 97 887 (60'16") DDD Aufnahmedatum: 1997

Auswahldiskographie

Max Reger (1873-1916)

Sämtliche Klavierwerke
Vol. 1-6
Markus Becker, Klavier
THOROFON CTH 2311-2317

Geistliche Chormusik
a cappella
Norddeutscher Figuralchor
Ltg.: Jörg Straube
THOROFON CTH 2334

Sämtliche Orgelwerke
Rosalinde Haas, Orgel
MDG 3350 bis 3361 (12 CDs)

Sämtliche
Bach-Orgelbearbeitungen
Rosalinde Haas, Orgel
MDG 315 0484-2 (2 CDs)

Kammermusik
Mannheimer Streichquartett

Vol. 1 - op. 54 und 77b.
MDG 336 0711-2

Vol. 2 op. 74 und 141b.
MDG 336 0712-2

Vol. 3 op. 109 und 121
MDG 336 0713-2

Vol. 4 op. 133 und 131b.
+ Claudius Tanski, Klavier
MDG 336 0714-2

Vol. 5 op. 113 und 141a
+ Claudius Tanski, Klavier
MDG 336 0715-2

Sämtliche Klaviertrios
Trio Parnassus
MDG 303 0751-2

Sämtliche Werke
für zwei Klaviere
Piano Duo Trenkner-Speidel
MDG 330 0756-2

Brandenburgische Konzerte
für Klavier, vierhändig
von Max Reger
Piano Duo Trenkner-Speidel
MDG 330 0635-2

Lieder von Franz Schubert
arr. für Orchester von Max Reger
Ina Stachelhaus, Sopran
Dietrich Henschel, Bariton
Stuttgarter Kammerorchester
Ltg.: Dennis Russel Davies
MDG 321 0835-2

Anzeige

Association of Classical Independents in Germany

aktuell...1'98

- reger Reger!

„Reger muß meines Erachtens viel gebracht werden;
1. weil er viel geschrieben hat;
2. weil er schon tot ist und man noch immer nicht Klarheit über ihn besitzt
(Ich halte ihn für ein Genie)“

A. Schönberg



Tatsächlich scheint die Zeit erst zum 125. Geburtstag reif für das Werk Max Regers. Zahlreiche CD-Editionen der letzten Zeit sind ein Beleg für das stetig wachsende Interesse an seinem umfangreichen Oeuvre. Inzwischen sind sogar Gesamteinspielungen seiner Werkreihen verfügbar: Ist es Zufall, daß sich ausschließlich die kleineren unabhängigen Labels intensiv um die Veröffentlichungen des letzten großen Romantikers unter den deutschen Komponisten kümmern?

Den Anfang der Reger-Renaissance bildete die vielbeachtete Gesamteinspielung seiner Orgelwerke bei MDG mit Rosalinde Haas, deren stupende Virtuosität erlaubte erstmals (!) die originalen Tempovorschriften Regers zu berücksichtigen

– ein Unterfangen, das in der Fachpresse zu Recht als „Konkurrenzlose Edition“ (Fono Forum) gepriesen wurde.

Als weiteres Großprojekt hat sich MDG dem Kammermusikschaffen Regers gewidmet „glanzvoll und atemberaubend interpretiert und auf exzellentem technischem Niveau“ (WDR). Das Mannheimer Streichquartett präsentiert das Streichquartettsschaffen – ihre Ersteinspielung der Klavierquartette zusammen mit dem Pianisten Claudius Tanski erhielt den „ECHO Klassik Preis '97“ und den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“, das Trio Parnassus ergänzt die Diskografie mit den beiden Klaviertrios und das Klavierduo Trenkner / Speidel spielte die Werke für zwei Klaviere ein.

Besonders an der Klaviermusik Regers zeigt sich die immens gewachsene Aktualität der spätromantischen Werke: THOROFON begann eine auf 12 CDs angelegte Edition der gesamten Klaviermusik mit dem Pianisten Markus Becker. Drei CDs sind bereits erschienen mit lyrischer und zum Teil hochvirtuos polyphoner und vollgriffiger Musik, die normalerweise Pianisten an den Rand der technischen Möglichkeiten bringt. In der Reihe erschienen zentrale Kompositionen wie die Bach-Variationen op.81, aber auch faszinierende Gelegenheitswerke wie etwa „Ewig dein!“, eine Salonmusik-Imitation mit der Werknummern-Persiflage „op. 17523“. Übrigens ist die erste CD bereits mit dem „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet worden.

Regers Geistliche Musik a cappella, von Jörg Straube und seinem exquisiten Norddeutschen Figuralchor bei THOROFON verlegt, wurde wegen des Repertoirewertes und der exzellenten Interpretation von dem französischen Musikmagazin Répertoire als die herausragende Choreinspielung mit der höchsten Wertung ausgezeichnet. Wie behutsam der Arrangeur Reger mit „fremder“ Musik umging belegen Ina Stachelhaus (Sopran) und Dietrich Henschel (Bariton), die zusammen mit dem Stuttgarter Kammerorchester unter Dennis Russel Davies in einer Neuaufnahme Regers Schubert-Arrangements zu Gehör bringen – und einen besonderen Leckerbissen steuert noch einmal das Pianoduo Trenkner / Speidel bei mit Bachs Brandenburgischen Konzerten arrangiert für Klavier zu vier Händen – eingespielt auf einem Steinway-Konzertflügel von 1901 und unbedingt hörensenswert!

J. Thalmann